

Energie

20 Jahre Erneuerbare-Energien-Gesetz: Eine Erfolgsgeschichte mit vielen Hürden – damals und heute, aber große Chancen für morgen

Fast die Hälfte des Stroms in Deutschland kam in diesem Jahr bisher aus erneuerbaren Energien. Im Jahr 2000 waren es noch gut sechs Prozent. Das Erneuerbare-Energien-Gesetz hat in 20 Jahren viel bewegt - und bleibt eine Dauerbaustelle, auf der es gerade hoch hergeht.



Windpark Langenburg in Baden-Württemberg. Der Windpark hat mit zwölf Anlagen und einer Gesamtleistung von 40,05 MW einen jährlichen Ertrag von rund 95 Gigawattstunden. Das entspricht dem durchschnittlichen Verbrauch von etwa 27.000 Haushalten. Quelle: EnBW

Die Energiewende ist ein Exportschlager. Nicht nur die Idee, auf Strom aus Wind, Sonne, Wasser und Biomasse zu setzen. Das Wort Energiewende wird im Englischen regelmäßig gebraucht - und das deutsche Gesetz dazu, das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG), wurde von vielen Ländern nachgeahmt. Am 1. April 2020 ist es 20 Jahre in Kraft, zum runden Geburtstag gab es einen neuen Rekord für Ökostrom. Aber nach Feiern ist der Branche trotzdem nicht zumute.

Blick zurück: Die Anfänge

Als das EEG beschlossen wurde, regierte Rot-Grün unter Bundeskanzler Gerhard Schröder (SPD) noch keine eininhalb Jahre. Damals waren Solaranlagen noch eher etwas für Überzeugungstäter, kein Mainstream. Um das zu ändern, sollte die Einspeisung so vergütet werden, dass Ökostrom einspeisen sich lohnt - und zwar über 20 Jahre. Die EEG-Umlage, die das finanziert und die alle Bürger mit ihrer Stromrechnung bezahlen, bringt Kritiker bis heute auf die Palme. Beim Bundesumweltministerium ist bis heute das Zitat des damaligen Umweltministers Jürgen Trittin (Grüne) zu finden: «Es bleibt dabei, dass die Förderung erneuerbarer Energien einen durchschnittlichen Haushalt nur rund 1 Euro im Monat kostet - so viel wie eine Kugel Eis.» Das war 2004.

Die Umlage lag damals bei 0,54 Cent pro Kilowattstunde, 2000 war sie bei 0,19 Cent gestartet. Dieses Jahr sind es 6,76 Cent - da hält die Inflation der Eiskugel-Preise nicht mit, zum Glück. Fast ein Viertel des Strompreises ist derzeit die EEG-Umlage. Von nun an fallen allerdings alte Anlagen nach und nach aus der Förderung, weil der Förderzeitraum von 20 Jahren abläuft.

Der Ausbau der Erneuerbaren kam schnell voran, immer mehr Anlagen bekamen Fördergeld - daher stieg die Umlage. Zugleich wurden aber vor allem Solaranlagen immer billiger, und die Kosten für die Ökostrom-Produktion sanken. Die Energiewende wurde marktreif. «Das EEG war damit ein hoch erfolgreiches Instrument der weltweiten Wirtschaftsförderung», sagt die Präsidentin des Bundesverbands Erneuerbare Energien (BEE), Simone Peter. Seit der letzten großen EEG-Reform bekommen Ökostrom-Produzenten für neue Anlagen keine feste Vergütung mehr, sondern müssen sich bewerben. Wer am wenigsten Fördergeld will, bekommt den Zuschlag.



Eine der ersten Photovoltaik-Anlagen in Schleswig-Holstein, seit November 2005 am Netz. Jahr für Jahr erreicht sie ihre errechnete Leistung. Jahr für Jahr gibt es dafür 54,53 Cent pro Kilowattstunde EEG-Vergütung. Geht eine Anlage noch im Mai 2020 ans Netz gibt es 9,7 Cent pro Kilowattstunde, speist sie erst ab Juli 2020 Strom ein sind es nur noch 9,43 Cent. Foto: Gerd Warda

Blick ins jetzt: Erneuerbare Energien in Deutschland

Erneuerbare Energien hatten 2019 einen Anteil von rund 43 Prozent am Bruttostromverbrauch. **Im ersten Quartal 2020 waren es nach Berechnungen der Denkfabrik Agora Energiewende fast 50 Prozent** - das ist Rekord. Die Klimaschutz-Fortschritte Deutschlands gehen zu einem großen Teil auf den Umbau der Stromerzeugung zurück. Wind und Sonne lösen die Kohle ab. «Vor 20 Jahren hielten große Energieversorger es nicht für möglich, dass mehr als ein paar Prozent Erneuerbare Energien ins Stromsystem passen würden», sagt **Agora-Energiewende-Direktor Patrick Graichen**. «Heute haben wir an vielen Tagen mehr als die Hälfte des Stroms aus Wind, Sonne, Biomasse und Wasserkraft, manchmal sogar fast 100 Prozent.» Gleichzeitig sei die Zahl der Stromausfälle in all den Jahren immer weiter gesunken.

Dem Branchenverband BEE zufolge beschäftigen die Erneuerbaren rund 340 000 Menschen. Der Atomausstieg Deutschlands wird 2022 beendet, der Kohleausstieg bis spätestens 2038 ist weitestgehend beschlossen. Längst geht es nicht mehr nur um Strom. Erneuerbare Wärme für Wohnungen, Brenn- und Kraftstoffe auf Wasserstoff-Basis, die mit Ökostrom gewonnen werden, sind die Zukunftsthemen.

Blick nach vorn: Die Baustellen

Zum 20. EEG-Geburtstag ist die Stimmung in der Branche aber eher mies. Grund ist die Politik: Die große Koalition hat zwar offiziell das Ziel, den Ökostrom-Anteil bis 2030 auf 65 Prozent hochzuschrauben. Doch der Ausbau der Erneuerbaren stockt, vor allem Windräder an Land haben es schwer. Lange Planungs- und



Für wirtschaftliche Erholung, Wertschöpfung und Jobs: Wie eine saubere und sichere Energieversorgung die Wirtschaft antreibt

Die Corona-Pandemie ist eine der größten Herausforderungen in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. Oberste Priorität hat der Schutz der Gesundheit, es muss alles getan werden, um die Pandemie wirksam und dauerhaft einzudämmen.

Lesen Sie auch die Studie des bdew: Für wirtschaftliche Erholung, Wertschöpfung und Jobs: Wie eine saubere und sichere Energieversorgung die Wirtschaft antreibt.

Klicken Sie einfach oben auf den Text und die Studie öffnet sich als Pdf

Genehmigungsverfahren und teils massiver Widerstand von Anwohnern werden als Hauptgründe genannt.

Die schwarz-rote Koalition im Bund hat sich im Streit um einen 1000-Meter-Mindestabstand zwischen Windrädern und Wohnhäusern nach langen Verhandlungen geeinigt. So soll im Baugesetzbuch eine Ländereffizienzklausel eingeführt werden, damit es den Ländern ermöglicht wird einen Mindestabstand von bis zu 1000 Metern zwischen Windrädern und Wohngebäuden aufzunehmen. Ebenso soll der der Förderdeckel für Solaranlagen unverzüglich aufgehoben werden.

Daneben gibt es weitere Probleme: Der Netzausbau ist etwas aus dem Blickfeld gerückt, bleibt aber ein Nadelöhr - vor allem für die sogenannten Stromautobahnen vom windreichen Norden in den Süden ist der Zeitplan eng. Beim Thema Speicher müssen Gesetzgeber und Branche vorankommen, wenn das Horrorszenario «Dunkelflaute» - kein Wind, kein Sonnenschein - seinen Schrecken verlieren soll. Für Wasserstoff fehlt weiterhin sogar die unverbindliche Strategie, die die Bundesregierung schon im Jahr 2019 vorlegen wollte. Die Liste ließe sich fortsetzen.

Mahnung zum Geburtstag

Die Branche nutzt daher den Jahrestag für Appelle: «Gerade vor dem Hintergrund der aufziehenden Wirtschaftskrise muss sichergestellt werden, dass weiterhin in den Ausbau der Erneuerbaren Energien investiert wird und sie die Energieversorgung von morgen gewährleisten können», sagt die Chefin des Energieverbands BDEW, Kerstin Andreae. Der stellvertretende Hauptgeschäftsführer des Industrieverbands BDI, Holger Lösch, mahnt an, die EEG-Kosten für Verbraucher und Firmen zu senken: «Die jährlich rund 25 Milliarden Euro EEG-Kosten stellen inzwischen eine Hürde für die Weiterentwicklung der Energiewende dar.» Das Ziel müsse sein, die Stromkosten möglichst rasch vollständig von den Zusatzbelastungen durch das EEG zu entlasten.

Teresa Dapp und Andreas Hoenig, dpa

Die Energiebranche fordert für die Zeit nach der Überwindung der akuten Phase der Corona-Pandemie einen neuen Schub für klimafreundliche Technologien. Investitionen in CO₂-arme Technologien seien nicht nur klimapolitisch sinnvoll, sie seien zukunftsfähige Konjunkturförderer, heißt es in einem am 17. April 2020 vorgelegten Positionspapier des Bundesverbands der Energie- und Wasserwirtschaft (BDEW).

Um Anreize für solche Technologien zu schaffen und die Verbraucher in wirtschaftlich schwierigen Zeiten zu entlasten, sei eine spürbare Senkung der Steuer- und Abgabenlast auf den Strompreis ein geeignetes Mittel. «Regenerativ erzeugter Strom muss attraktiver für den Mobilitäts- und Wärmesektor werden.» Der Verband forderte weiter, den Ausbau der erneuerbaren Energien zu beschleunigen und Fesseln zu lösen. Gerade der Ausbau der Windkraft an Land ist ins Stocken geraten.